Zeitschrift: Badener Neujahrsblätter

Herausgeber: Literarische Gesellschaft Baden; Vereinigung für Heimatkunde des Bezirks Baden

Band: 83 (2008)

Artikel: Frömmigkeit und Fronarbeit : der Bau der St. Niklauskapelle in Oberehrendingen 1948

Autor: Bürgin, Martin

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-324934

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Frömmigkeit und Fronarbeit

Der Bau der St. Niklauskapelle in Oberehrendingen 1948

Von Martin Bürgin, Ehrendingen. Er studiert Geschichte, Religionswissenschaft und Politikwissenschaft.

«Kommt ein Wandersmann nach Ehrendingen, so sieht er am Eingang des Ortes ein Kreuz. Und einen Hirschsprung weiter unten steht ein Bilderstock. Es ist ein kleines Häuschen. Es steht auf einer Bodenwelle; aus festen Natursteinen gebaut; wie eine kleine Burg. Gegen die Strasse hin schaut ein vergittertes Fenster. Schaut nun der Wandersmann durch diese einzige Öffnung, so erblickt er im Innern ein Kreuz mit Blumen geschmückt. Und er spührt [sic] eine Wärme, die von diesem Häuschen ausgeht; denn hier ist es ganz ruhig. Wie eine Blume über Nacht den Tau aufnimmt und sich erfrischt, so nimmt der Wandersmann von dieser Ruhe auf; Ruhe für seine Seele.»[1]

Mit diesen Sätzen beginnt, nach Protokoll der Jungmannschaftsversammlung vom 5. September 1947 im Pfarrsaal Ehrendingen, ein Plädoyer für den Bau einer neuen Kapelle. Eine neue Kapelle sei nötig, wird argumentiert, weil der oben als besonders erbauend beschriebene Bilderstock anscheinend böswillig niedergerissen worden sei. Die Pläne seien schon gemacht, Geld sei genügend gestiftet, ein schönes Stück Land sei von Alois Burger zur Verfügung gestellt worden, die verschiedenen Bauspezialisten könnten aus den Reihen der Jungmannschaft rekrutiert werden, es brauche nur noch den nötigen Eifer und Einsatz.

Nach «heftiger Diskussion» beschloss die Jungmannschaft Ehrendingen, als Ersatz für den abgerissenen Bilderstock im Wieholz eine kleine Kapelle zu errichten – in Fronarbeit. Als Argumente für das Bauvorhaben mögen an jenem Abend die zitierte blumige Beschreibung und ein gewisses Unrechtsempfinden über den heimlichen Abriss genügt haben. In historischer Perspektive drängt sich jedoch die Frage auf, wieso eine Gruppe junger Männer ihre rare Freizeit – ohne Entschädigung – für den mühseligen Bau einer Kapelle hergeben wollte. Und für alle «Nicht-Jungmänner» stellt sich natürlich die Frage, was diese Jungmannschaft überhaupt war.

Die Jungmannschaft

Die Jungmannschaft Ehrendingen wurde 1929 gegründet. Sie war Teil einer nationalen, katholischen Bewegung für junge Männer, die ihren institutionellen Anfang 1893 mit der Gründung eines schweizerischen Zentralverbands hatte.[2] Diese Bewegung wiederum war Teil einer eigentlichen Umstrukturierung der katholischen Kirche in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts: Um den Katholizismus zu stärken und um die katholische Bevölkerung besser zu organisieren, wurden um die «engeren» Pfarreien herum Netze von Vereinen und Institutionen gegründet. Dies geschah vor allem in der Diaspora, wo Katholiken als Minderheit lebten, und in den ehemaligen Kulturkampfgebieten. Diese konfessionellen Netze sollten garantieren, dass die Mitglieder der katholischen Kirche ihre sozialen Kontakte wenn möglich nur im katholischen Milieu pflegten. Für die verschiedensten Gruppierungen wurden schichtenpezifische Organisationen gegründet, die jeweils besondere Dienstleistungen anboten. So entstanden unter anderem der Verein der katholischen Unternehmer und Beamten (Merkuria), die Katholische Arbeiterbewegung (KAB), die katholischen Landfrauen, katholische Turnvereine, katholische Gesangsvereine, die Marianische Kongregation und eben auch die Katholische Jungmannschaft.[3]

Aktives Mitglied der Jungmannschaft Ehrendingen konnte werden, wer die Schule abgeschlossen hatte, katholisch und noch nicht verheiratet war. Ihr Vorstand setzte sich aus sechs Personen zusammen. Davon wurden fünf an der Generalversammlung aus den Reihen der Jungmänner gewählt (Präsident, Aktuar, Kassier, Pressechef, Beisitzer). Das sechste Vorstandsmitglied, der Präses, wurde von der Kirchenpflege gestellt. Der Präses hatte eine betreuende und den Protokollen gemäss auch eine erzieherische Funktion. Präses war, in den hier behandelten Jahren, Pfarrer Joseph Huwyler, der wohl auch die treibende Kraft hinter dem Kapellenbau gewesen sein dürfte.

Sinn und Zweck der Jungmannschaft wurde 1943 folgendermassen beschrieben: «In der Katholischen Jungmannschaft soll der Jungmann die für ihn notwendige Schulung und Bildung erhalten, die ihn befähigt, einst als grundsatztreuer Katholik, pflichtbewusster Familienvater, tüchtiger Berufsmann und vaterlandstreuer Eidgenosse seine Pflicht im sozialen und öffentlichen Leben zu erfüllen.»[4]

Diese Zielsetzung spiegelt sich auch im Jahresprogramm. So bildete der religiöse Bereich das Hauptgewicht der vielseitigen Tätigkeiten der Jungmannschaft Ehrendingen. Aus den Jahresprogrammen der 1940er-Jahre wird ersichtlich, dass die Jungmänner gemeinsam zur Beichte gingen, dass sie zusammen Gemeinschaftskommunionen feierten und dass sie aufgefordert waren, Exerzitien (Gebets- und Besinnungsübungen) zu besuchen. An den häufig stattfindenden Heimabenden

hielt Pfarrer Huwyler Vorträge zu religiösen oder sittlichen Themen. Auf diese Weise sollte in den jungen Männern der Pfarrei eine aufrichtige Frömmigkeit gefestigt werden.

Andererseits gingen von der Jungmannschaft prägende Impulse für das lokale Pfarreileben und, national gesehen, generell für diverse katholische Institutionen aus. So entwickelte sich das Christkönigsfest, das Titularfest der Jungmannschaften, vielerorts zu einem eigentlichen Pfarreisonntag. In Ehrendingen wurde dieses Fest in den 1940er-Jahren mit einer morgendlichen Predigt begonnen. Am Nachmittag wurden die neuen Mitglieder der Jungmannschaft feierlich mit einer Kommunion aufgenommen. Am Abend war das ganze Dorf zu einem öffentlichen Theater eingeladen.[5]

Der St.-Niklaus-Kult mit verkleideten «Chläusen und Schmutzlis», die bei Familienbesuchen am 5. und 6. Dezember selbstgemachte Geschenke an die braven und Rutenhiebe an die bösen Kinder verteilten, wurde allmählich institutionalisiert. Ein Kult, der heute noch, trotz vielen Veränderungen und trotz Auflösung der Jungmannschaft, einen hohen Stellenwert im mittlerweile interkonfessionellen und sogar interreligiösen Gemeindeleben geniesst. Eine andere bedeutende Institution, die aus der Jungmannschaft heraus entstanden ist, ist das Fastenopfer, die jährlich stattfindende, nationale Sammelaktion der katholischen Kirche für Bildung und Projektunterstützung im Bereich der Entwicklungszusammenarbeit.

Neben diesen innovativen Neuerungen belebten die Jungmänner schweizweit auch alte Bräuche, indem sie, so der Historiker Urs Altermatt, «auf Hügeln und Bergen Flur- und Wegkreuze als Zeichen der ‹allumfassenden Königsherrschaft Christi› aufstellten».[6] In Ehrendingen wurden, laut Alois Burger, das Kreuz am Steinbuck durch die Jungmannschaft und das Kreuz auf der Höhtalhöhe durch die mit der Jungmannschaft eng verknüpfte Jungwacht Anfang der 1940er-Jahre errichtet.[7]

Die jungen Männer und Knaben von Jungmannschaft und Jungwacht scheinen sich als «Hüter der Kreuze» verstanden zu haben. Glaubt man dieser Darstellung, so muss die Zerstörung des alten Bilderstocks tatsächlich ihr frommes Empfinden verletzt haben. Der Gewaltakt kann so als ein Angriff auf die bei Altermatt zitierte allumfassende Königsherrschaft Christi interpretiert werden. Dass darum beschlossen wurde, ein neues, nicht so leicht zu zerstörendes Zeichen für die Allmacht Christi aufzustellen, scheint naheliegend. Auch die Tatsache, dass innert kürzester Zeit genügend Geld für den Bau der Kapelle gestiftet wurde, spricht für eine gewisse Entrüstung innerhalb der Pfarrei. Der Entschluss, die Kapelle in Frondienst zu errichten, kann aber nicht nur auf fromme Opferbereitschaft zurückgeführt werden. Frömmigkeit war sicher eine wichtige Antriebskraft im Handeln der Jung-

mannschaft. Sie als einzige Motivationsquelle zu nennen, ist aber zu simpel. Das sieht man beispielsweise darin, dass sich Pfarrer Huwyler immer wieder über den spärlichen Besuch der Exerzitien durch die Jungmänner beklagte. Das ging so weit, dass er jedem Jungmann, wenn er in die Exerzitien komme, 15 Franken aus der Vereinskasse versprach.[8]

Der Bau der Kapelle

Auch die Bauarbeiten an der Kapelle sind nicht immer mit dem anfänglichen Enthusiasmus vorangetrieben worden. Am 5. September 1947 beschlossen die Jungmänner voller Motivation, eine neue Kapelle zu bauen. Im selben Protokoll heisst es aber weiter unten: «Bereits sind die Erdarbeiter in Funktion getreten und haben gerodet. Doch momentan ist der anfängliche Arbeitswille gestorben.»[9] Der nächste Eintrag in den Protokollen der Jungmannschaft folgt erst wieder im Generalversammlungsprotokoll vom 4. Januar 1948. Dort heisst es unter Verschiedenes: «Xaver Frei Baumeisters orientiert über den Bau der Kapelle. Im Frühling soll mit der Arbeit begonnen werden.»[10] Im März wurde dann auch tatsächlich begonnen, der Platz geebnet und die Fundamentarbeiten abgeschlossen.

Danach geriet der Bauvorgang aber ins Stocken. Erst in einem Versammlungsprotokoll vom 13. Juni 1948 wird wieder über den Kapellenbau berichtet: «Nächsten Samstag soll fertig betoniert werden. Herr Präses erkundigt sich nach Schreiner in der Jungmannschaft, denn bei der Kapelle werden auch Dachstuhl und Türen von der Jungmannschaft gebaut. Wir haben etwa 3 Schreiner in der Jungmannschaft, es will sich aber keiner entschliessen. Am Bruder-Klausen-Sonntag soll die Kapelle fertig sein.»

In diesem Monat muss eine regelrechte Baukrise stattgefunden haben, nicht nur in Bezug auf die fehlende Motivation der Schreiner. Auch das Betonieren konnte nicht wie geplant abgeschlossen werden. Einen Monat später, am 11. Juli, musste nämlich noch einmal zu einer Betonieraktion aufgerufen werden. Diese zeitliche Abweichung von einem Monat wirkte sich dann auch auf die Fertigstellung aus. Anstatt die Kapelle wie geplant am Bruder-Klausen-Sonntag [Ende September] einzuweihen, verschob man den Akt auf das Christkönigsfest, das Hochfest der Jungmannschaft, das 1948 am 31. Oktober gefeiert wurde.

Obwohl dadurch mehr Zeit gewonnen war, schleppte sich die Arbeit hin. Am 10. Oktober notierte Pfarrer Huwyler: «Fieberhaft sollen die Arbeiten an der Bruderklausenkapelle beschleunigt werden. Das Aufgebot an die Jungmänner zu Fronarbeit wird verschärft. Wir wollen uns am Christkönigfest nicht blamieren. Die Kapelle wird an diesem Tage auf alle Fälle eingeweiht werden.»[11]

Die St. Niklauskapelle im Bau, Sommer 1948. Im Hintergrund das Dorf Oberehrendingen (beide Fotos: Pfarrer Joseph Huwyler, im Besitz von Arnold Bächli, Ehrendingen).

Dieser Aufruf und wohl auch der Wille, einer gewissen Erwartungshaltung zu entsprechen oder sie sogar zu überbieten, waren genügend Ansporn, um noch einmal voller Motivation ans Werk zu gehen. Pfarrer Huwyler schrieb dazu am Sonntag, dem 31. Oktober 1948, am Tag der Einweihung, ins Protokoll: «Noch am Samstag vor dem Christkönigsfest stand es schlimm um die Kapelle. Der Boden musste fertig gelegt werden, der Altar eingebaut, das Altarbild in Fresko gemalt, die Türen eingesetzt, die Aussenseite der Kapelle geweisst, das Türmchen hinaufmontiert und die Zufahrtsstrasse verbessert werden. Wirklich viel für einen Tag. Aber mit eisernem Willen wurde es durchgesetzt. Nachts um 11 Uhr stand die Kapelle im Festschmuck der Blumen und Girlanden da und wartete auf die Einweihung, die denn auch am Morgen in der Frühe durch massive Böllerschüsse angekündigt wurde.»[12]

Während er sich am 10. Oktober noch ziemlich skeptisch über die rechtzeitige Fertigstellung der Kapelle geäussert hatte, war Pfarrer Huwyler am Abend nach der Einweihung sichtlich erleichtert und geradezu euphorisch bewegt über die Leistung der Jungmannschaft: «Die Einweihung der Kapelle gestaltete sich am Nachmittag des Christkönigsfestes trotz trübem Wetter zu einem unvergesslichen Pfarreifest. Eine riesige Volksmenge, angeführt von stolzen Kavalleristen in Uniform hoch zu Ross, bewegte sich prozessionsweise nach der neuen Kapelle auf der Haselhöhe. War das nicht eine wunderbare Belohnung für unsere jungen Bauleute aus der Jungmannschaft für all ihre selbstlosen Arbeiten und Frondienste.

H. H. Domherr Binder nahm die Weihe der Kapelle vor, assistiert von drei geistlichen Amtsbrüdern. Er fühlte sich spontan gedrängt, einige erhebende Worte an die grossen Volksmassen zu richten, und die Arbeit der Jungmannschaft zu verdanken. Er hob mit bewegten Worten die Bedeutung der Gotteshäuser hervor und anempfahl die neue Kapelle der treuen Obsorge des christlichen Pfarrvolkes. Die Aufnahme einer schönen Anzahl Buben und Jünglinge in Jungwacht und Jungmannschaft im Rahmen der Kapellenweihe war für die Aufgenommenen eine besondere Ehrung und ein ausserordentliches Erlebnis. Das unter Führung der Musikgesellschaft gesungene Lied: ‹Trittst du im Morgenrot daher› schloss die erhebende Feier auf dem Hasel.»[13]

Mit dem Segen des Bischofs und der Teilnahme einer «riesigen Volksmenge» wurde die Kapelle also geweiht. Danach lud der Volksverein zu einer weltlichen Feier. Mit «gediegenen Darbietungen», Sprechchören und kleinen Theaterstücken unterhielten die kirchlichen Vereine (Kirchenchor, Kongregation, Jungmannschaft und Jungwacht) die Besucher. Josef von Matt, ein Autor und Buchhändler aus Stans, hielt einen Vortrag über Niklaus von Flüe, den Patron der neuen Kapelle. Abschliessend bedankte sich der Präsident der Kirchenpflege noch einmal ausführlich bei Pfarrer Huwyler und den tüchtigen Fronarbeitern der Jungmannschaft.

Weihe der St. Niklauskapelle
am Christkönigsfest 1948.

Niklaus von Flüe als Patron

Niklaus von Flüe wurde kaum zufällig als Patron für die neue Kapelle gewählt. Just ein Jahr vor der ursprünglich geplanten Kapelleneinweihung wurde er offiziell heilig gesprochen. Vor allem aber stand er als Symbol für die Dankbarkeit der Bevölkerung, den Zweiten Weltkrieg heil überstanden zu haben. Seine Verehrung nahm in der Zeit des Zweiten Weltkriegs mit ihren Ängsten und Hoffnungen (vor allem in den katholischen Gebieten) stark zu.[14] Obwohl erst 1947 offiziell heilig gesprochen, wurde Niklaus von Flüe schon lange als populärer Landesheiliger verehrt. Dazu kam im Zweiten Weltkrieg und in der Zeit danach eine bewusste Inszenierung seiner Person im Sinn der geistigen Landesverteidigung. Der damalige Bundesrat Philipp Etter, einer der Väter der geistigen Landesverteidigung, schrieb im Vorwort eines 1940 erschienenen Büchleins über Niklaus von Flüe: «Es gibt keinen Zweiten in der Geschichte unseres Landes, dessen Andenken und Verehrung in gleicher Weise alle Eidgenossen einigen würde, ohne Unterschied der Sprache, des Standes und des Bekenntnisses, wie Bruder Klaus: Vater des Vaterlandes!»[15]

Wohlgemerkt, Bundesrat Philipp Etter war katholisch-konservativ. In seinen Worten erkennt man eine recht eigentümliche Mischung von katholischem Glauben und Patriotismus. Dieselbe Mischung sieht man auch in der zitierten Beschreibung der Kapelleneinweihungsfeier, beispielsweise im Singen des Schweizerpsalms, der einige Jahre später zur neuen Nationalhymne wurde, vor allem aber in einem gewissen Hang zum Militarismus.

Die Kavalleristen, welche die Prozession anführten, und die Böllerschüsse, die frühmorgens die Bevölkerung weckten – für eine religiöse Feier eigentlich atypische Elemente – standen sowohl für eine wehrfähige Schweiz als auch für einen sendungsbewussten Katholizismus. Ein Selbstverständnis, das von der Jungmannschaft Ehrendingen in den 1940er-Jahren stark mitgetragen wurde. Immer wieder wurden an Veranstaltungen Märsche gesungen oder politische Themen diskutiert. Nur zwei Monate vor der Kapellenweihe besuchten in Wohlen über 4000 Jungmänner – darunter auch die Ehrendinger – die Kantonaltagung der Jungmannschaft, eine Massenveranstaltung, bei welcher Stärke spektakulär inszeniert wurde durch Uniformen, Fahnen und politische Reden – dabei ging es entweder um die Abschaffung des Jesuitenartikels in der Bundesverfassung oder um den Kampf gegen den Kommunismus. Der Abt des Stifts Engelberg rief den Jungmännern damals zu: «Eure Jugend soll freudvoll sein, voll Arbeit und ernstem Streben und vorbildlich im Dienst der Heimat und des Vaterlandes. Treibt eine gesunde, vernünftige Körperpflege, bleibt gesund an Leib und Seele! Lebt ein gottfrohes Leben!»[16]

Ein Aufruf, der in der Jungmannschaft Ehrendingen gern gelebt und mit einer geselligen Gruppendynamik umgesetzt wurde. Frömmigkeit, vermischt mit Patrio-

tismus, Freundschaft und prägenden Gemeinschaftserlebnissen, das war der Kitt, der die Jungmannschaft in den 1940er-Jahren zusammenhielt. Als diese Werte in den 1960er-Jahren allgemein in Frage gestellt wurden, schwanden allmählich auch der Zusammenhalt und die Anziehungskraft der Jungmannschaft. So, dass sie 1974, 45 Jahre nach ihrer Gründung, aufgelöst wurde.

Was erhalten blieb, ist die St. Niklauskapelle in Ehrendingen.

Anmerkungen

[1] Protokollbuch Katholische Jungmannschaft Ehrendingen, Pfarrarchiv Ehrendingen A 12.7 (II/III). In der Folge abgekürzt als «Protokollbuch».

[2] Jung, Joseph: Katholische Jugendbewegung in der deutschen Schweiz. Der Jungmannschaftsverband zwischen Tradition und Wandel von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis zum Zweiten Weltkrieg. Freiburg 1988, 55ff.

[3] Altermatt, Urs: Katholizismus und Moderne. Zur Sozial- und Mentalitätsgeschichte der Schweizer Katholiken im 19. und 20. Jahrhundert. Zürich 1989, 247–341.

[4] Katholisches Handbuch der Schweiz. Luzern 1943, 156.

[5] Protokollbuch.

[6] Altermatt, Katholizismus und Moderne, 333.

[7] Burger, Alois: Wegkreuze. In: Oberehrendingen, Unterehrendingen. Aus Vergangenheit und Gegenwart. Baden 1990, 132.

[8] Protokollbuch, 2. 3. 1947.

[9] Ebenda, 5. 9. 1947.

[10] Ebenda, 4. 1. 1948.

[11] Ebenda, 10. 10. 1948.

[12] Ebenda, 31. 10. 1948.

[13] Ebenda, 31. 10. 1948.

[14] Altermatt, Katholizismus und Moderne, 332.

[15] Etter, Philipp: Niklaus von Flüe. In: Korrodi, Eduard (Hg.): Niklaus von Flüe. Brugg 1940, 3–11.

[16] Protokollbuch, 5. 9. 1947.